

Briefe an die Herausgeber

Eine Kampagne Chinas gegen Japan

Mit seiner Fremden Feder „Japan gefährdet den Frieden“ in der F.A.Z. vom 14. Januar unternimmt Chinas Botschafter Shi Mingde den Versuch, den von Japan nach dem Zweiten Weltkrieg beschrittenen Weg sowie seine heutige Stellung verzerrt darzustellen und grundsätzlich in Frage zu stellen. Der Beitrag ist Teil einer derzeit von den Botschaften Chinas weltweit durchgeführten Kampagne. Besonders zu bedauern ist, dass Botschafter Shi mit der Formulierung „Japan rehabilitiert seine Aggressionsgeschichte“ versucht, meinem Land ein Etikett anzuheften, das nicht der Wirklichkeit entspricht. Diese Kritik von chinesischer Seite steht zudem im Widerspruch zu der von China selbst unternommenen „positiven Würdigung der Tatsache, dass Japan in den mehr als sechzig Jahren seit dem Ende des Krieges an seinem Kurs als ein zutiefst dem Frieden verpflichteter Staat festhält und mit friedlichen Mitteln einen Beitrag für Frieden und Stabilität in der Welt leistet.“ („Gemeinsame Japanisch-Chinesische Erklärung in Bezug auf die umfassende Förderung Strategischer Beziehungen zum beiderseitigen Nutzen“ anlässlich des Besuchs des damaligen Präsidenten Hu Jintao in Japan 2008).

Japan hat sich seit Kriegsende konsequent für die Wahrung von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit eingesetzt und einen Beitrag für Frieden und Wohlstand in der Welt unter Einschluss Asiens geleistet. Dies gilt auch in Bezug auf China. Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen hat Japan ab den 1970er Jahren durch Wirtschaftshilfe in Höhe von mehr als 3,6 Billionen Yen (circa 35 Milliarden Dollar) zum Aufbau der Infrastruktur beigetragen. Und es war ebenfalls Japan, das die Mitgliedschaft Chinas in der WTO von Beginn an unterstützt hat.

Der Gedanke, dass Japan als ein dem Frieden verpflichteter Staat einen Beitrag für den Wohlstand in der Welt leistet, ist seit Kriegsende fest in den Köpfen der Menschen in Japan verwurzelt. Darüber hinaus hat Japan die geschichtlichen Tatsachen aufrichtig akzeptiert und wiederholt hierüber sein tiefes Bedauern und seine Entschuldigung zum Ausdruck gebracht. Diese Position der Vorgängerregierungen führt auch die Regierung Abe eindeutig fort. Im Yasukuni-Schrein werden nicht allein die Toten des Zweiten Weltkrieges, sondern unterschiedslos alle rund 2,46 Millionen gefallenen Männer und Frauen verehrt, die ab 1853 in den Kriegen in Japan selbst, in den Kriegen gegen China und Russland oder während des Ersten Weltkrieges ihr Leben für ihr Land ließen. Der Besuch des Premierministers diente dazu, all dieser Gefallenen zu gedenken sowie zusammen damit – auf der Grundlage der tiefempfun-

denen Reue über die Vergangenheit und mit dem festen Entschluss, „eine Ära zu gestalten, die frei ist von Leid aufgrund der Verheerungen des Krieges“ – zu geloben, nie wieder einen Krieg zu verursachen. Es bestand selbstverständlich niemals die Absicht, die in den Tokioter Prozessen verurteilten Kriegsverbrecher der Kategorie A zu ehren und zu rechtfertigen. Zudem hat Premierminister Abe diesmal auch die Gedenkstätte Chinreisha besucht, die den gefallenen Japanern und Ausländern gewidmet ist, die nicht im Yasukuni-Schrein verehrt werden. Seine Absichten in Bezug auf den Besuch hat Premierminister Abe zudem in einer Erklärung mit der Überschrift „Gelübde für den ewigen Frieden“ deutlich gemacht, die unmittelbar nach dem Besuch herausgegeben wurde.

Japan hat die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges und die internationale Nachkriegsordnung niemals in Frage gestellt. Vielmehr befolgt mein Land genauestens die Bestimmungen des Friedensvertrages von San Francisco. Es ist umgekehrt zu wünschen, dass China den intransparenten und rasanten Anstieg seiner Rüstungsausgaben sowie seine Herausforderungen gegenüber dem Status quo seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Südchinesischen Meer und im Ostchinesischen Meer mittels „Druck“ einstellt, die bei seinen Nachbarn große Besorgnis auslösen, und durch die Beachtung des internationalen Rechts, angefangen bei der Freiheit der Schiff- und Luftfahrt, einen Beitrag zur Wahrung und Förderung des Friedens leistet.

Ich habe diesen Beitrag nicht verfasst, um die Situation weiter eskalieren zu lassen. Mein Wunsch ist vielmehr, möglichst vielen Menschen in Europa ein richtiges Verständnis für die Lage in Asien zu vermitteln sowie ihr Interesse für diese Situation zu fördern. Die Nachbarländer haben Deutschland die Hand zur Versöhnung gereicht. Gemeinsam hat man sich sodann für das großartige Projekt der Europäischen Union eingesetzt. Leider gestaltet sich die Situation in der Region, in der Japan liegt, anders. Premierminister Abe hat gegenüber den Nachbarländern stets deutlich gemacht, dass „die Tür für einen Dialog offensteht.“ Wegen der jetzigen Situation wäre es zu wünschen, dass die chinesische Seite in einen Dialog mit meinem Land eintritt. Denn Frieden wird nicht durch militärische Aufrüstung und politische Kampagnen, sondern durch die Achtung von Freiheit, Demokratie und der internationalen Regeln sowie durch gegenseitiges Verständnis mittels Dialog erreicht.

TAKESHI NAKANE, AUSSERORDENTLICHER UND BEVOLLMÄCHTIGTER BOTSCHAFTER VON JAPAN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, BERLIN